

Jugend, um Deine Zukunft geht es

## Heraus! Jungvolk, Kameraden!

Der 6. November — ein Kampftag für Euer Recht

Von Hans Ahrenholdt, M. d. B.

Wieder rüstet sich das deutsche Volk zur Wahl. Hart und erbittert ist gestritten worden in diesem verhältnismäßig kurzen Wahlkampf. Die Gegner der Sozialdemokratie haben nichts unversucht gelassen, um mit großem Aufwand die Partei des schaffenden Volkes zu zermürben. Unsere Organisation mit ihrer guten Befestigung auf allen Abschnitten mit zielbewußten, zähen Arbeitern, hat diesen Ansturm glatt abwehren können. Besonders erfreulich war der begeisterte Einsatz der jungen Garden des Proletariats. Sie haben sich gut geschlagen — der Erfolg wird sich am Wahltag zeigen!

Die Organisationen der freien Arbeiterbewegung haben wertvolle Kräfte der Jugend in sich aufgenommen; hier bekamen sie Anregungen und Anleitungen, ihre Zeit im Dienste der Gesellschaft zu verbringen.

Es war die große Leistung der Arbeiterklasse, ihren Klassenkampf um die Sehung des Proletariats aus den besten sittlichen und moralischen Kräften zu speisen.

Ihre Werte stehen gefestigt da — und werden noch dastehen, wenn die Trümmerreste politischer Wahngelüste längst auf dem Schindanger der Geschichte verwest sind!

Die Sozialdemokratie ist die treueste Förderin aller jugendfreundlichen Bestrebungen. Sie wird es bleiben, weil sie weiß, daß die Jugend das Marz des Volkes ist.

Wir rufen die wählende Jugend auf, unseren Fahnen zu folgen und mitzutreten für den Sieg der Partei. Eine starke Sozialdemokratie ist ein sicherer Schutzwall gegen die mannigfachen Bestrebungen, die Jugend politisch zu entrechten und sie zu zweifelhafte Untertanen zu degradieren.

Die Sozialdemokratie erstritt der Jugend das Wahlrecht — also ihre politische Mündigkeit.

Die Sozialdemokratie erstritt der Jugend das Vereinsrecht und schuf damit erst die Möglichkeit, die frischen Kräfte der jungen Generation für den Dienst an der Gesellschaft umzuwandeln.

Die Sozialdemokratie erstritt das Jugendschutzrecht und das Jugendwohlfahrtsgesetz.

Die Sozialdemokratie hat in Kommunen, Ländern und im Reich sich als die wärmste Befürworterin der Sportinteressen der Jugend erwiesen.

Das Kabinett der abligen Reaktion will der Jugend das Wahlrecht nehmen. Ihre den bestehenden Staatszustand auf das schwerste gefährdenden Verfassungsreformpläne enthalten auch die Heraussetzung des Wahlalters auf 25 Jahre. Die Herren-Regierung ist kein Freund der Volksjugend. Wohl ist diese Jugend zur Wehrhaftigkeit gut und zum Arbeitsdienst — aber im Staate als Bürger ein Wort mitzureden — das Recht will die volksfeindliche Adels-herrschaft der Jugend verweigern.

Dazu verraten gewisse politische Pläne aus den Ministerien, daß daran gedacht ist, die Jugend zu militarisieren — sie zur „Körpererleichtigung“ heranzuziehen anstelle des von der Jugend geforderten Rechtes auf anständig bezahlte Arbeit.

Dagegen muß sich alle Jugend wehren, soweit sie sich Stolz und Begeisterung für hohe Ideale bewahrt hat.

Hunderttausende Jungwähler sind dem grausamen Schicksal der Erwerbslosigkeit ausgeliefert. Kaum daß sie wissen, was der nächste Tag für sie an Angemach bereithält. So verbringen sie ihr junges Leben ohne jede Hoffnung. Zu der materiellen Not, in der sich diese Jugend befindet, kommt die seelische Not. Tag um Tag bricht mit erschütternder Verzweiflung aus dieser Enklammerung der Krise einer und noch einer aus und gerät mit den Gesehen in Konflikt.

Stärker werden die asozialen Strömungen, wird auch der Fatalismus, lieber irgendwo zuzuschlagen, als in den Kurven des Schicksals umhergeschleudert zu werden.

Es ist beschämend wie der politische Extremismus die ebesten Kräfte der Jugend mißbraucht. Kann es Aufgabe einer gefunden Politik sein, die Leidenschaft der jungen Seele zu blindem Haß zu verwandeln, aus der Begeisterung wütende Verachtung zu erzeugen? Wer so für die Jugend wirkt, tut unrechtes Werk. Er zerstört der Jugend Zukunft, weil er sie mit törichten Versprechungen hinhält. So wird der Glaube getötet mit samt allen idealen Kräften, und alle Begeisterung deren die Jugend fähig ist.

Droben auf den hohen Sesseln der Konjunkturparteien aber thronen die Götter des fanatischen Radikalismus, in deren Hände eine freudlose Jugend ihr Schicksal legte.



S. Leute aus dem Arbeiterstande! Ihr kämpft in falscher Front. Ohne Euch wäre die Reaktion nicht an die Macht gekommen. Man mißbraucht Euren Idealismus. Ihr seid verraten und verkauft; ihr schützt die Burg der Reichen und stürmt die Hütten der Armen. Ihr paradiert vor Prinzen und Paladinen und prügelt die, die mit Euch im Schoße des armen Volkes groß wurden.

Erkennt den Betrug an Euch und kommt zu uns.

Jung-Kommunisten! Die Gewalt kann Stärke sein, die Gewalt, die man Euch predigt, ist Schwäche. Sie hat dazu geführt, daß die Arbeiterklasse gespalten, ihre Aktionskraft gelähmt — und damit damit der Faschismus mächtiger wurde.

Die soziale Revolution geht auf Eurem Weg vor die Hunde. Das gemeinsame Ziel des Proletariats führt über den Weg zur sozialistischen Aktion. Wer dafür kämpft, ist Revolutionär! Wir rufen der wählenden Jugend zu: Her zu uns! Laßt von den negativen Kräften der Zerstörung und des Niederbruchs. Helft mit aufbauen, damit das Volk glücklicher werde. Schafft mit am Werke der sozialistischen Aktion, schafft die Trümmer der Verwirrungsträfte fort.

Deutschland wird freisein, wenn Ihr es wollt. Die Herren der Aristokratie müssen verschwinden, wenn Ihr es wollt.

Die Herrschaft des Volkes ist gesichert, wenn Ihr es wollt.

Jetzt scharf Euch um das höchste Gut des Volkes, schützt die Freiheit. Drängt mit Macht die Kräfte der Reaktion zurück.

Am 6. November kämpft die ansprechende Jugend des Volkes für die Sozialdemokratie, für den Sieg der Liste 2!

Freiheit, Jungvolk, Kameraden!

Life

**Die**

**Wechsel**

auf

**3. Reich**

**Protest:**

Am 6. Nov. geht ihnen den

**Rest!**

### Nächtliche Zubenstreich

## Wieder Blafattafeln beschädigt

Die Terrorgruppe der Lübecker NSDAP. war auch die letzte Nacht wieder unterwegs. In der Lindenstraße wurde eine kleine Blafattafel der SPD. vollkommen demoliert. Aber selbst die Tore sind nicht mehr sicher. Unsere große Tafel am Mühlentor ist durch Messerschlitze beschädigt. Die gegenüberstehende Platte der Volkspartei ist völlig zerstückt und auch der HVB. hat was abbekommen. Wir sind gespannt, ob der Generalanzeiger, der von dem Salzsäureattentat auf die Tafel, die unmittelbar vor seiner Tür steht, natürlich nichts merkte, jetzt die Sprache wiederfindet: Oder ist die „Volkspartei“ auch schon nicht mehr generalanzeigerfähig?

Unverständlich ist uns, daß die Polizei sich als unfähig erweist, diesem nächtlichen Treiben Einhalt zu gebieten. Wogu haben wir eine so starke Schupo, wenn nicht einmal die vier Tore, die den Parteien als Hauptplätze für die Propaganda angewiesen sind, unter ständiger Bewachung gehalten werden können!

Merkwürdig übrigens, daß die kommunistischen Tafeln bis jetzt von den Zuben verschont blieben. Die Salunken wissen offenbar sehr genau, wer ihnen gefährlich ist.

## Die Kunst der Hansestädte

am Ende des Mittelalters

Im Rahmen der Vorträge der Gemeinnützigen Gesellschaft sprach Prof. Dr. Karl Schaefer-München über das Thema: „Die Kunst der Hansestädte am Ende des Mittelalters in ihrer künstlerischen und geschichtlichen Bedeutung“. Prof. Schaefer hat während seiner Tätigkeit in Lübeck das St.-Annen-Museum begründet und die Oberbeck-Gesellschaft ins Leben gerufen, in deren Auftrag der Vortrag stattfand. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Es ist eine Eigenart der Deutschen, immer erst auf Umwegen zu ihrer Kunst zu gelangen. Als die Zeit der Dürer und Grünewald vergangen war, verschwand allmählich im deutschen Volke das Bewußtsein dessen, was diese Großen ihnen geschenkt hatten. Goethe stand als junger Mensch staunend vor dem Straßburger Münster und dichtete seinem Erbauer einen Hymnus, aber ging in den späteren Jahren ganz in der Verehrung des Klassizismus auf. Daß die Romantiker Köln und Nürnberg entdeckten, bedeutete nicht viel, der Geist der Antike herrschte. Man sammelte um 1900 Gipsabgüsse des klassischen Altertums. Da entdeckte in Hamburg Lichtward, der Begründer der Hamburger Kunsthalle den Altar des Meisters Vertram und wies zum ersten Mal hin auf die mittelalterliche Hamburger Malerei. Es begann eine fröhliche Zeit, als die Kunsthistoriker überall deutsche Kunstschätze des Mittelalters wieder fanden. Auch in Lübeck erwachte das Interesse dafür. Es ist nötig zu wissen und zu zeigen, was deutsche Art in der Kunst ist, denn das Ausland weiß nichts davon. Man kennt vielleicht Solbein und Dürer, sonst nichts.

Die mittelalterliche Kunst, d. h. im Wesentlichen die Kunst des 15. Jahrhunderts, hat zwei Epochen. Bis zur Mitte des Jahrhunderts ist die Kunst in Deutschland eine rein deutsche Angelegenheit, von 1460 wird immer mehr bemerkbar, welcher starken Einfluß die übermächtige Leistung der Niederländer ausstrahlt. Gewonnen wird dabei Naturnähe bis zur Realistik, verloren die religiöse Liebernatürlichkeit. Die Hansestädte haben an dieser Kunst des Mittelalters einen stärkeren Anteil, als man früher mußte. Von den süßlichen Kaufleuten wurde die Kunst weitergetragen in die nordischen Länder. Die Kunst verband die Völker. Man horchte auf, wenn ein süßlicher Meister das Wort nahm. Bis nach Süddeutschland und Ungarn drang ihr Ruhm.

Die ersten Darstellungen dieser mittelalterlichen Kunst, zu denen der um 1370 entstandene Hamburger Altar des Meisters Vertram gehört, sind noch kaum räumlich-plastisch gedacht. In kindlich-naiver Weise bildet er Geschehnisse des Alten und Neuen Testaments ab, doch wirken einzelne Figuren, für sich betrachtet, recht wohl plastisch-körperlich. Meister Franke, den man zu Anrecht den Schüler des Meisters Vertram nennt, malt 30 Jahre später. Da sehen wir bereits eine große Wandlung. Die seelische Stimmung auszudrücken ist ihm wichtig und gelangt ihm in erstaunlicher Weise. In Lübeck entstehen zu der Zeit Skulpturen, die um 1400 geschaffen wurden. Trotz aller Schönheit haften ihnen bereits ein Merkmal der hanseischen Kunst an, die leicht ein wenig trocken-mürrisch wirkt, im Gegensatz zu der lebenswütigen Sinnlichkeit der Kunst in den südlichen Ländern. Wir sehen eine Marienfigur und Gestalten von einer Niendorfer Schenke aus den ersten Jahren des 15. Jahrh., die in ihrer schlichten lebendigen Schönheit zu jedem sprachen. Inzwischen hatte die niederländische Kunst herrliche Werke hervorgebracht, und ihr Einfluß begann sich in den Nachbarländern bemerkbar zu machen. Zwei Lübecker Maler sind aus dieser Zeit zu nennen, Hermann Rohde, der auf dem Bild von der Enthauptung des hl. Viktor eine der ersten Antifichten des alten Lübeck wiedergibt, und der wichtigere Bernd Nolke. Er hat in dem St. Jürgen eine Reiterfigur geschaffen, die nach dem Ausspruch eines Münchener Kunsthistorikers für die norddeutsche Kunst Bedeutung hat wie für die italienische der Colonna.

Dieser St. Jürgen ist eigentlich das Siegesdenkmal des Sten Sture in dem Unabhängigkeitskrieg Schwedens gegen Dänemark. Man hat gesagt, es fehle dem Künstler das Gefühl für Maß und Harmonie, aber das ist gerade bezeichnend für die deutsche Kunst. Ein Totenkopf des Bernd Nolke erinnert fast an Barlach in seiner erschütternden Realistik. Aus der spätesten Epoche der süßlichen mittelalterlichen Kunst sind die bekanntesten Benedikt Dreyer und vor allem Claus Berg. Die Figuren des Claus Berg haben alle Heiligkeit verloren, sie sind ganz weltlich geworden. Aus dem Gesichtern der Apostel spricht brutale Realistik. Sie sind stilistisch schon reines Barock, innerlich von stärkster Ausdruckskraft.

Die Zeit der verworrenen ästhetischen Meinungen über Kunst ist vorbei. Wir brauchen das Bewußtsein, daß wir in der deutschen Kunst eine starke Quelle unseres Deutschtums haben. Doch zeigte auch andererseits der Vortrag, daß alle Kunst erst durch die Berührung mit dem Kunstschaffen anderer Nationen zur vollen Entwicklung ihres wahren Wesens gelangt.

Den sehr klaren und eindringlichen Vortrag erläuterten viele herrliche Lichtbilder, die zum großen Teil Kunstschätze unseres St.-Annen-Museums wiedergaben. Ein großer Zuhörerkreis dankte mit seinem Beifall dem geachteten Kunsthistoriker. L. W.



Jugend, um Deine Zukunft geht es

## Heraus! Jungvolk, Kameraden!

Der 6. November — ein Kampftag für Euer Recht

Von Hans Ahrenholdt, M. d. B.

Wieder rüstet sich das deutsche Volk zur Wahl. Hart und erbittert ist gestritten worden in diesem verhältnismäßig kurzen Wahlkampf. Die Gegner der Sozialdemokratie haben nichts unversucht gelassen, um mit großem Aufwand die Partei des schaffenden Volkes zu zermürben. Unsere Organisation mit ihrer guten Befehung auf allen Abschnitten mit zielbewussten, zähen Arbeitern, hat diesen Angriffen glatt abwehren können. Besonders erfreulich war der begeisterte Einsatz der jungen Garden des Proletariats. Sie haben sich gut geschlagen — der Erfolg wird sich am Wahltag zeigen!

Die Organisationen der freien Arbeiterbewegung haben wertvolle Kräfte der Jugend in sich aufgenommen; hier bekamen sie Anregungen und Anleitungen, ihre Zeit im Dienste der Gesellschaft zu verbringen.

Es war die große Leistung der Arbeiterklasse, ihren Klassenkampf um die Lösung des Proletariats aus den besten sittlichen und moralischen Kräften zu speisen.

Ihre Werke stehen gefestigt da — und werden noch dastehen, wenn die Trümmerreste politischer Wahngelüste längst auf dem Schindanger der Geschichte verwest sind!

Die Sozialdemokratie ist die treueste Förderin aller jugendfreundlichen Bestrebungen. Sie wird es bleiben, weil sie weiß, daß die Jugend das Mark des Volkes ist.

Wir rufen die wählende Jugend auf, unseren Fahnen zu folgen und mitzustreiten für den Sieg der Partei. Eine starke Sozialdemokratie ist ein sicherer Schutzwall gegen die mannigfachen Bestrebungen, die Jugend politisch zu entziehen und sie zu zweifelhafte Unterthanen zu degradieren.

Die Sozialdemokratie erstirbt der Jugend das Wahlrecht — also ihre politische Mündigkeit.

Die Sozialdemokratie erstirbt der Jugend das Vereinsrecht und schuf damit die Möglichkeit, die frischen Kräfte der jungen Generation für den Dienst an der Gesellschaft umzuwandeln.

Die Sozialdemokratie erstirbt das Jugendschutzrecht und das Jugendwohlfahrtsgesetz.

Die Sozialdemokratie hat in Kommunen, Ländern und im Reich sich als die warmste Befürworterin der Sportinteressen der Jugend erwiesen.

Das Kabinett der adligen Reaktion will der Jugend das Wahlrecht nehmen. Ihre den bestehenden Staatszustand auf das schwerste gefährdenden Verfassungsreformpläne enthalten auch die Heraussetzung des Wahlalters auf 25 Jahre. Die Herren-Regierung ist kein Freund der Volksjugend. Wohl ist diese Jugend zur Wehrhaftigkeit gut und zum Arbeitsdienst — aber im Staate als Bürger ein Wort mitzureden — das Recht will die volksfeindliche Weisheit der Jugend verweigern.

Dazu verraten gewisse politische Pläne aus den Ministerien, daß daran gedacht ist, die Jugend zu militarisieren — sie zur „Körperertüchtigung“ heranzuziehen anstelle des von der Jugend gesforderten Rechtes auf anständig bezahlte Arbeit.

Dagegen muß sich alle Jugend wehren, soweit sie sich Stolz und Begeisterung für hohe Ideale bewahrt hat. Hunderttausende Jungwähler sind dem grausamen Schicksal der Erwerbslosigkeit ausgeliefert. Raum daß sie wissen, was der nächste Tag für sie an Angemach bereithält. So verbringen sie ihr junges Leben ohne jede Hoffnung. Zu der materiellen Not, in der sich diese Jugend befindet, kommt die seelische Not. Tag um Tag bricht mit erschütternder Verzweiflung aus dieser Umklammerung der Krise einer und noch einer aus und gerät mit den Geseßen in Konflikt.

Stärker werden die asozialen Strömungen, wird auch der Fatalismus, lieber irgendwo zuzuschlagen, als in den Kurven des Schicksals umhergeschleudert zu werden.

Es ist beschämend wie der politische Extremismus die edelsten Kräfte der Jugend mißbraucht. Kann es Aufgabe einer gefundenen Politik sein, die Leidenschaft der jungen Seele zu blindem Haß zu verwandeln, aus der Begeisterung wütende Verachtung zu erzeugen? Wer so für die Jugend wirkt, tut unrechtes Werk. Er zerstört der Jugend Zukunft, weil er sie mit törichten Versprechungen hinhält. So wird der Glaube getötet mit samt allen idealen Kräften, und alle Begeisterung deren die Jugend fähig ist.

Doben auf den hohen Sesseln der Konjunkturparteien aber thronen die Götter des fanatischen Radikalismus, in deren Hände eine freudlose Jugend ihr Schicksal legte.



SL- Leute aus dem Arbeiterstande! Ihr Kämpfe in falscher Front. Ohne Euch wäre die Reaktion nicht an die Macht gekommen. Man mißbraucht Euren Idealismus. Ihr seid verraten und verkauft; ihr schließt die Burgen der Reichen und stürmt die Hütten der Armen. Ihr paradiert vor Prinzen und Paladinen und prügelt die, die mit Euch im Schoße des armen Volkes groß wurden.

Erkennt den Betrug an Euch und kommt zu uns.

Jung-Kommunisten! Die Gewalt kann Stärke sein, die Gewalt, die man Euch predigt, ist Schwäche. Sie hat dazu geführt, daß die Arbeiterklasse gespalten, ihre Aktionskraft gelähmt — und damit damit der Faschismus mächtiger wurde.

Die soziale Revolution geht auf Eurem Weg vor die Hunde. Das gemeinsame Ziel des Proletariats führt über den Weg zur sozialistischen Aktion. Wer dafür kämpft, ist Revolutionär! Wir rufen der wählenden Jugend zu: Her zu uns! Laßt von den negativen Kräften der Zerstörung und des Niederbruchs. Helft mit aufbauen, damit das Volk glücklicher werde. Schafft mit am Werke der sozialistischen Aktion, schafft die Trümmer der Verwirrungskräfte fort.

Deutschland wird freisein, wenn Ihr es wollt. Die Herren der Aristokratie müssen verschwinden, wenn Ihr es wollt.

Die Herrschaft des Volkes ist gesichert, wenn Ihr es wollt.

Setzt scharf Euch um das höchste Gut des Volkes, schützt die Freiheit. Drängt mit Macht die Kräfte der Reaktion zurück.

Am 6. November kämpft die anspreche Jugend des Volkes für die Sozialdemokratie, für den Sieg der Liste 2!

Freiheit, Jungvolk, Kameraden!

Lüge

Die

**Wechsel**

auf

**3. Reich**

**Protest:**

Am 6. Nov. geht ihnen den

**Rest!**

### Nächtliche Bubenstreiche

#### Wieder Plakatafeln beschädigt

Die Terrorgruppe der Lübecker NSDAP. war auch die letzte Nacht wieder unterwegs. In der Lindenstraße wurde eine kleine Plakatafel der SPD. vollkommen demoliert. Aber selbst die Tore sind nicht mehr sicher. Unsere große Tafel am M. h. -Lentor ist durch Messerschritte beschädigt. Die gegenüberstehende Plakate der Volkspartei ist völlig zerstört und auch der H. B. hat was abbekommen. Wir sind gespannt, ob der Generalanzeiger, der von dem Salzsäureattentat auf die Tafel, die unmittelbar vor seiner Tür steht, natürlich nichts merkte, jetzt die Sprache wiederfindet. Oder ist die „Volkspartei“ auch schon nicht mehr generalanzeigerfähig?

Unverständlich ist uns, daß die Polizei sich als unfähig erweist, diesem nächtlichen Treiben Einhalt zu gebieten. Wozu haben wir eine so starke Schupo, wenn nicht einmal die vier Tore, die den Parteien als Hauptpläze für die Propaganda angewiesen sind, unter ständiger Bewachung gehalten werden können!

Merkwürdig übrigens, daß die kommunistischen Tafeln bis jetzt von den Buben verschont blieben. Die Salunken wissen offenbar sehr genau, wer ihnen gefährlich ist.

### Die Kunst der Hansestädte

am Ende des Mittelalters

Im Rahmen der Vorträge der Gemeinnützigen Gesellschaft sprach Prof. Dr. Karl Schaefer-München über das Thema: „Die Kunst der Hansestädte am Ende des Mittelalters in ihrer künstlerischen und geschichtlichen Bedeutung“. Prof. Schaefer hat während seiner Tätigkeit in Lübeck das St.-Annen-Museum begründet und die Overbeck-Gesellschaft ins Leben gerufen, in deren Auftrag der Vortrag stattfand. Der Vortragende führte etwa folgendes aus:

Es ist eine Eigenart der Deutschen, immer erst auf Umwegen zu ihrer Kunst zu gelangen. Als die Zeit der Dürer und Grünewald vergangen war, verschwand allmählich im deutschen Volke das Bewußtsein dessen, was diese Großen ihnen geschenkt hatten. Goethe stand als junger Mensch staunend vor dem Straßburger Münster und dichtete seinem Erbauer einen Hymnus, aber ging in den späteren Jahren ganz in der Verehrung des Klassizismus auf. Daß die Romantiker Köln und Nürnberg entdeckten, bedeutete nicht viel, der Geist der Antike herrschte. Man sammelte um 1900 Gipsabgüsse des klassischen Altertums. Da entdeckte in Hamburg Lichtwardt, der Begründer der Hamburger Kunsthalle den Altar des Meisters Bertram und wies zum ersten Mal hin auf die mittelalterliche Hamburger Malerei. Es begann eine fröhliche Zeit, als die Kunsthistoriker überall deutsche Kunstschätze des Mittelalters wiederfanden. Auch in Lübeck erwachte das Interesse dafür. Es ist nötig zu wissen und zu zeigen, was deutsche Art in der Kunst ist, denn das Ausland weiß nichts davon. Man kennt vielleicht Solbein und Dürer, sonst nichts.

Die mittelalterliche Kunst, d. h. im Wesentlichen die Kunst des 15. Jahrhunderts, hat zwei Epochen. Bis zur Mitte des Jahrhunderts ist die Kunst in Deutschland eine rein deutsche Angelegenheit, von 1460 wird immer mehr bemerkbar, welcher starken Einfluß die überwältigende Leistung der Niederländer ausstrahlt. Gewonnen wird dabei Naturnähe bis zur Realistik, verloren die religiöse Lebernatürlichkeit. Die Hansestädte haben an dieser Kunst des Mittelalters einen stärkeren Anteil, als man früher dachte. Von den süßlichen Kaufleuten wurde die Kunst weitergetragen in die nordischen Länder. Die Kunst verband die Völker. Man horchte auf, wenn ein süßlicher Meister das Wort nahm. Bis nach Süddeutschland und Ungarn drang ihr Ruhm.

Die ersten Darstellungen dieser mittelalterlichen Kunst, zu denen der um 1370 entstandene Hamburger Altar des Meisters Bertram gehört, sind noch kaum räumlich-plastisch gedacht. In kindlich-naiver Weise bildet er Geschehnisse des Alten und Neuen Testaments ab, doch wirken einzelne Figuren, für sich betrachtet, recht wohl plastisch-förperlich. Meister Franke, den man zu Unrecht den Schüler des Meisters Bertram nennt, malt 30 Jahre später. Da sehen wir bereits eine große Wandlung. Die seelische Stimmung auszudrücken ist ihm wichtig und gelangt ihm in erstaunlicher Weise. In Lübeck entstanden zu der Zeit Skulpturen, die um 1400 geschaffen wurden. Trotz aller Schönheit haften ihnen bereits ein Merkmal der hanseischen Kunst an, die leicht ein wenig trocken-mürrisch wirkt, im Gegensatz zu der lebenswütigen Sinnlichkeit der Kunst in den südlichen Ländern. Wir sehen eine Marienfigur und Gestalten von einer Niendorfer Scheune aus den ersten Jahren des 15. Jahrh., die in ihrer schlichten Lebendigkeit Schönheit zu jedem sprachen. Inzwischen hatte die Niederländische Kunst herrliche Werke hervorgebracht, und ihr Einfluß begann sich in den Nachbarländern bemerkbar zu machen. Zwei Lübecker Maler sind aus dieser Zeit zu nennen, Hermann Rohde, der auf dem Bild von der Enthauptung des hl. Viktor eine der ersten Ansichten des alten Lübeck wiedergibt, und der wichtigere Bernt Notke. Er hat in dem St. Jürgen eine Reiterfigur geschaffen, die nach dem Ausspruch eines Münchener Kunsthistorikers für die norddeutsche Kunst Bedeutung hat wie für die italienische der Colonna.

Dieser St. Jürgen ist eigentlich das Siegesdenkmal des Sten Sture in dem Unabhängigkeitskrieg Schwedens gegen Dänemark. Man hat gesagt, es fehle dem Künstler das Gefühl für Maß und Harmonie, aber das ist gerade bezeichnend für die deutsche Kunst. Ein Totenkopf des Bernt Notke erinnert fast an Barock in seiner erschütternden Realistik. Aus der spätesten Epoche der süßlichen mittelalterlichen Kunst sind die bekanntesten Benedikt Dreher und vor allem Claus Berg. Die Figuren des Claus Berg haben alle Beiligkeit verloren, sie sind ganz weltlich geworden. Aus den Gesichtern der Apostel spricht brutale Realistik. Sie sind künstlich schon reinstes Barock, innerlich von stärkster Ausdruckskraft.

Die Zeit der verworrenen ästhetischen Meinungen über Kunst ist vorbei. Wir brauchen das Bewußtsein, daß wir in der deutschen Kunst eine starke Quelle unseres Deutschtums haben. Doch zeigte auch andererseits der Vortrag, daß alle Kunst erst durch die Berührung mit dem Kunstschaffen anderer Nationen zur vollen Entwicklung ihres wahren Wesens gelangt.

Den sehr klaren und eindrucksvollen Vortrag erläuterten viele herrliche Lichtbilder, die zum großen Teil Kunstschätze unseres St.-Annen-Museums wiedergaben. Ein großer Zuhörerkreis dankte mit seinem Beifall dem geachteten Kunsthistoriker. L. W.



# Rund um den Erdball

## Sportflugzeug abgestürzt

2 Schwerverletzte

Das Leichtflugzeug „1673“, mit dem der Pilot Morziz 1930 den Europa-Flug gewonnen hat, wurde bei Oberankenreuth von einem heftigen Schneesturm an einen Fahlhornstein geschleudert und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab. Die rechte Tragfläche ging in Trümmer, die Steuerung wurde zertrümmert und der Motor aus der Maschine gerissen.

Der Flugzeugführer Pummer aus München erlitt, ebenso wie sein Fahrgast Pfizer, außer einer Gehirnerschütterung schwere andere Verletzungen.

Die Maschine, die das nationalsozialistische SA-Zeichen trug, war zu einem Werbeflug nach Friedrichshafen eingesetzt; das Unglück ereignete sich auf dem Rückfluge nach München.

## Doppelmord im Gefängnis

Im Landesgefängnis Freiburg i. Br. erschlug ein wegen mehrfachen Diebstahls dort inhaftierter, 35 Jahre alter Schlosser zwei schlafende Mitgefangene. Der Schlosser führte die Tat in einem plötzlichen Zornausbruch durch, indem er von seiner Bettstelle einen Eisenstab abriß, mit dem er übrigens auch noch einem dritten Mitgefangenen schwere Verletzungen beibrachte.

## Gertrud Bindernagel \*

Die von ihrem Gatten, dem Bantier Sinke, angeschossene Berliner Opernfängerin Gertrud Bindernagel ist am Donnerstag mittag gestorben. Der Tod, der einer Lungenembolie folgte, wird um so überraschender und schmerzlicher empfunden, als die glücklich verlaufene Operation der Künstlerin ihre allmähliche Genesung erwarten ließ. Die deutsche Opernbühne verliert in Gertrud Bindernagel eine große Sängerin. Ob die gegen Sinke wegen Mordversuchs erstattete Anzeige der Staatsanwaltschaft jetzt erweitert werden wird, steht noch nicht fest.

## Eiferjuchtst

Auf dem Rittergut Eichenberg in Niebervellmar bei Kassel drang des Nachts ein dort beschäftigtes, aus Berlin stammendes junges Mädchen in die Wohnung ihres Freundes und schlug auf den schlafenden mit einer Art ein. Nach der Tat trank das junge Mädchen eine Flasche Salzsäure. Man erklärt die Tat mit Eiferjucht. Ihre beiden Opfer schweben in Lebensgefahr.

## Kreditbetrügerin

Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde die in Berlin W. wohnende Frau Landgerichtsdirektor Jürgens festgenommen. Frau Jürgens, die bereits im Jahre 1927 im Mittelpunkt eines Strafverfahrens stand, wird des Kreditbetruges beschuldigt, ist aber zu zwei gegen sie bereits angelegten Hauptverhandlungsterminen nicht erschienen. Frau Jürgens wird sich am kommenden Montag zu verantworten haben.

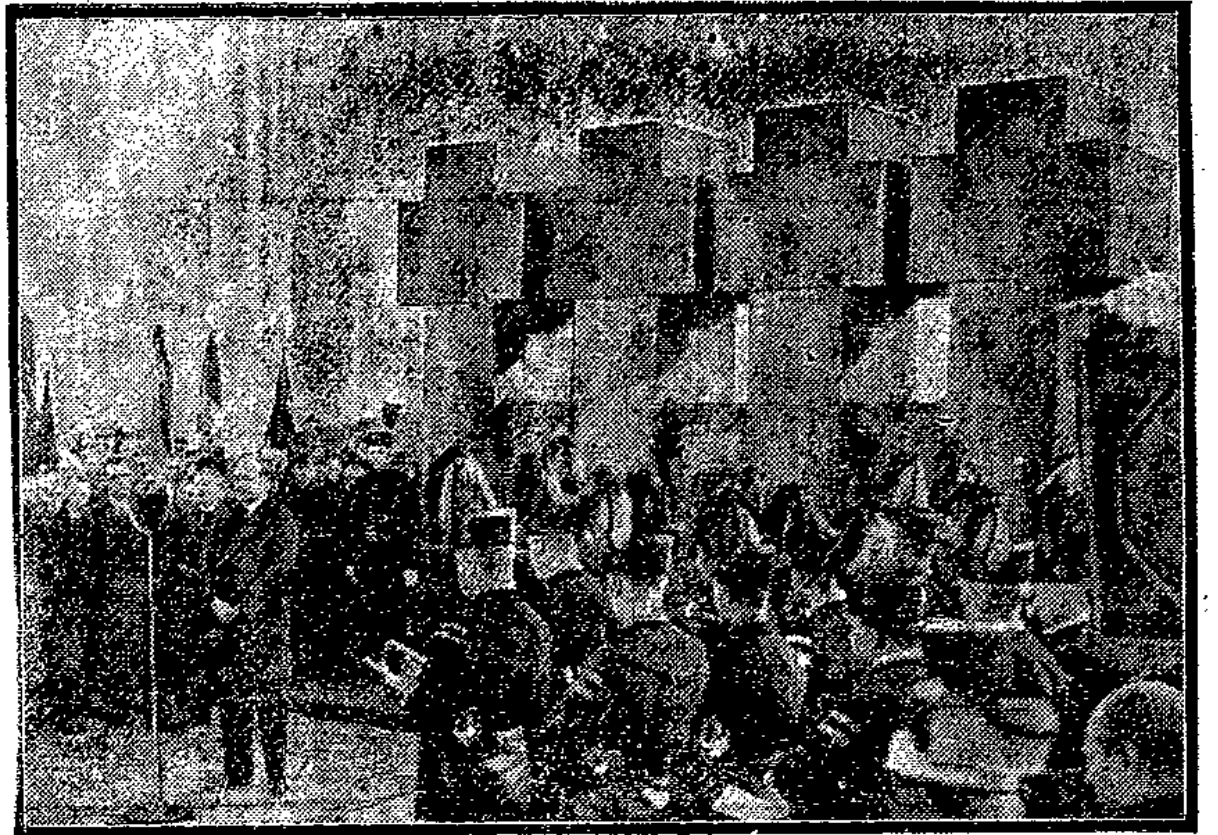


## Parlamentsfeinde

Jährlich wird in London am 5. November ein „Volksfest“ gefeiert zur Erinnerung an den vereitelten Sprengstoffanschlag im Jahre 1605. Damals wollte der Verschwörer Guy Fawkes mit einigen Komplizen das Parlament in die Luft sprengen; wurde jedoch im letzten Moment an diesem Plan gehindert, gefangen genommen und mit seinen Verschwörern hingerichtet. Auf unserm Bilde sieht man die Verschwörer als Stroh puppen vor ihrer Verbrennung.

## Die Einweihung des Denkmals für die Opfer von Alsdorf

Auf dem neuen Friedhof in Alsdorf bei Aachen wurde jetzt das Denkmal eingeweiht, das dem Gedächtnis der 259 Bergleute gewidmet ist, die vor zwei Jahren bei der Katastrophe im Wilhelmsschacht auf Grube Anna II den Tod fanden; fast 200 von ihnen fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Unser Bild von der Einweihungsfeierlichkeit zeigt Landrat Clasen-Aachen bei der Gedächtnisrede — im Vordergrund die Bergknappenkapelle des Schweizer Bergwerkvereins.



*nur*  
**NIVEA-CREME**  
*kaufen!*

Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

## Doppelmord in Köln

Köln, 3. November

Am Mittwoch wurde in einem Hause am Rudolfplatz eine furchtbare Mordtat entdeckt. Gegen 5 Uhr nachmittags fand man in der Wohnung des 61jährigen Fräuleins Korte diese selbst sowie den 48jährigen Geliebten Rörner ermordet auf. Die beiden waren durch Kopfschüsse getötet worden. Der Tat dringend verdächtig ist ein Mann, der sich als Medizinstudent ausgab und sich gestern bei Fräulein Korte als Untermieter einlogierte. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.



## Der jüngste Buddhist

Rapps ungarisch-chinesischer Presschef Trebitsch-Lincoln, der sich augenblicklich aus bestimmt nicht unpolitischen Gründen in Europa aufhält (Belgien schob ihn wieder nach Deutschland ab), stellte sich in einem Berliner Vortragssaal in seinem neuesten Beruf vor: als der buddhistische Mönch Chao Kung. Er erzielte einen Heiterkeitserfolg. Die Milde des Buddhismus lebt noch nicht in ihm. Seine Weisheit ist Saß. So sehr er sich selbst als ein Mann von höchster sittlicher Größe beschwärmte, so heftig und ordinär beschimpfte er „die englischen Lügner und Verleumder“, die er aus Wien verjagen wolle. In den Rapp-Putsch, meinte Trebitsch-Lincoln unter dem Lachen seiner Zuhörer, will er nur „hineingerutscht“ sein.

## Opfer der Arbeit

In der Nähe des Hamburger Freihafens fuhr ein Güterzug in eine Streckenkolonne. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

## Eine herzige Frau

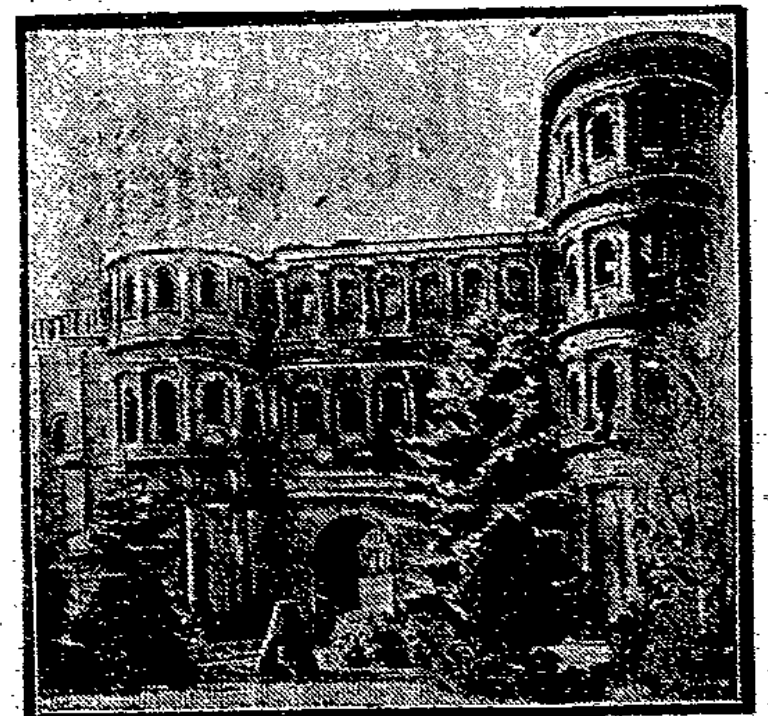
Unter Giftmordverdacht wurde in Berlin-Niederschönhausen die 36 Jahre alte Architektenehefrau Erna Nerlich festgenommen. Sie soll ihren in Liegnitz wohnhaften Ehemann, außerdem einen Händler aus Berlin, zu vergiften versucht haben. Frau Nerlich gesteht die ihr zur Last gelegte Giftmischerei, bestreitet aber Mordabsichten. Sie gibt vielmehr an, daß sie nur Gelegenheit gesucht hätte, die durch ihre Tat Erkrankten wieder gesund pflegen zu können. Im Falle des Berliner Händlers, dem Frau Nerlich als Wirtschaftlerin gebietet hat, ist tatsächlich ein Mordgrund kaum erkennbar, ebenso wenig bei der bei dem Ehemann in Liegnitz durchgeführten Giftmischerei; begreiflicherweise hat sich der Architekt Nerlich in Liegnitz von seiner Frau, die er wohl für nicht ganz normal hielt, scheiden lassen, nachdem er gemerkt hatte, was sie mit ihm mit Hilfe von Nitrobenzol und allen möglichen giftigen Pulvern, die sie ihm ins Essen schüttete, „spielte“. Auch der Berliner Händler ist wieder gesund geworden, trotz der mit Nitrobenzol getränkten Rakabohnen, die ihm Frau Nerlich in ihrer gefährlichen Liebe angeboten hat.

## Wieder toben die Herbststürme

Auf dem Atlantik, in der Nordsee und im Mittelkanal dauern seit Tagen außerordentlich schwere Stürme an, die für die Schifffahrt eine ernste Gefahr bedeuten. Unser Bild zeigt das Wüten der Sturmflut in Hastings an der englischen Südküste — die Zuschauer flüchten vor einer aufsprühenden Sturzsee.

## Raubüberfall auf Kassenboten

Vor dem Landgerichtsgebäude in Göttingen wurde Donnerstag mittag ein schwerer Raubüberfall verübt. Dem 18jährigen Kassenboten Heise der Göttinger Gewerbebank wurde von zwei Motorradfahrern seine Aktentasche mit 5000 Reichsmark Silbergeld entziffen. Heise setzte sich zur Wehr, mußte sich aber, als die Räuber auf ihn schossen, zu Boden werfen. Er wurde nicht verletzt. Ein hinzuspringender Passant wurde gleichfalls von den Tätern angegriffen. Die Täter konnten mit ihrem Motorrad die Flucht ergreifen. Die Räuber schossen darauf auf ihre Verfolger und entkamen.

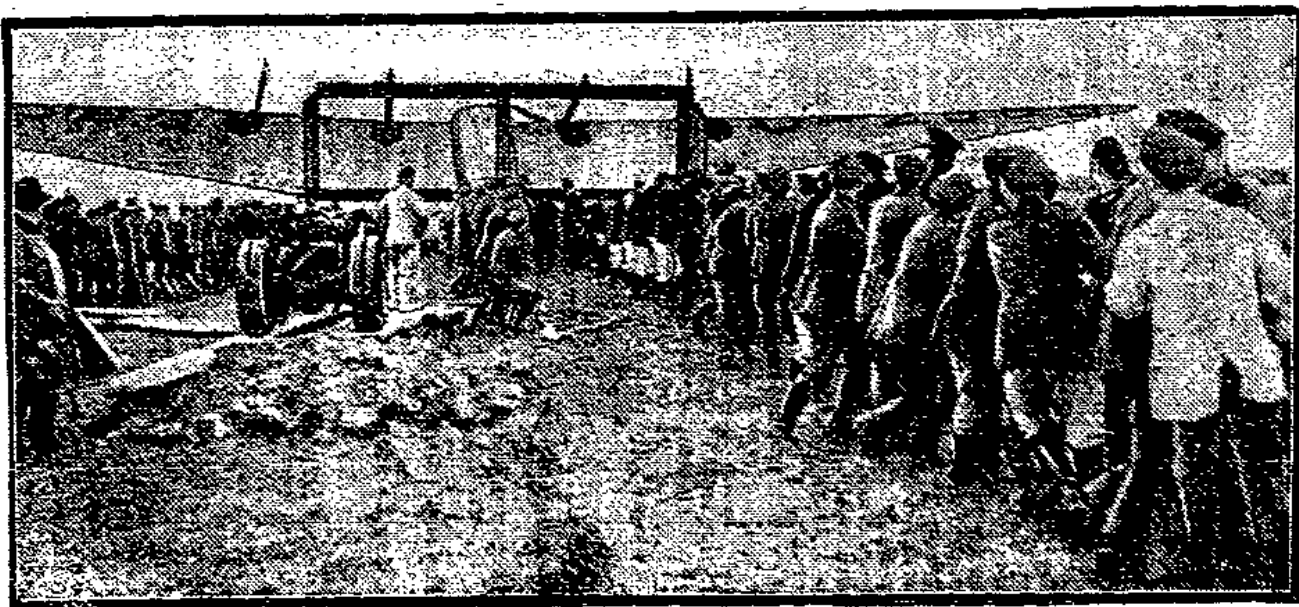


## Die Porta Nigra in Trier in Gefahr?

Die Porta Nigra in Trier — einer der Wahrzeichen der schönen Moselstadt — soll infolge Ausdehnung des Verkehrs und der großen Belastung der Straßen- und Platzfundamente gefährdet sein. Man hat daher den Durchgang und die Durchfahrt unter den Torbogen verboten.

## Deutschlands größtes Landflugzeug im Morast

Auf dem Kieler Flughafen geriet das größte Landflugzeug Deutschlands, die Maschine „D 2500“, so tief in den Morast des durch Regen aufgeweichten Bodens, daß die Räder sich einen Meter tief einwühlten und steckenblieben. Erst als eine 300köpfige Marinetruppe Hand anlegte und ein Eraktor zu Hilfe genommen wurde, konnte der Luftriesen freigemacht und auf sicheren Boden gebracht werden.



# Der Rundfunk der Woche

## Programm des Hamburger Senders vom Sonntag, 6. November, bis Sonntag, 12. November

### Sonntag, 6. November

**4:35 Hamburg (für alle):**  
Norga-Frikkenburger Musikensemble. „Mit Musik durch die Welt.“  
1. Die Glocken der Hamburg-Amerikaner.  
2. Almindrelandsches Dankgebet.  
3. Kreuzer. — 11. Treu deutsch. Marsch von Teitel.  
4. Ouvertüre zur Oper „Alessandro Stradella“ von Fiorini.  
5. Ein deutscher Liederkreis, Popovirt von Mischke.  
6. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
7. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
8. Zigeunerlied, von Kästner.  
9. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
10. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
11. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
12. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
13. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
14. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
15. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.

### Montag, 7. November

**14:00 Bremen (für alle):**  
Blaskonzert.  
1. Von Ost nach West, von Beutler.  
2. Ouvertüre „Wallenstein“, Lager, von Kerling.  
3. Umarmungs-Tänze Nr. 5 u. 6, von Brahms.  
4. Amateurnach Nr. 205, von Voligt.  
5. Drei-mädlerhaus-Walzer, von Lechner.  
6. Ausruf der Stadtwaage, Charakterstück von Kuntz.  
7. Naviqare necesse est, Marsch von Kuntz.  
8. Fischerische Zapfenstreich, v. Mutsch.  
9. Sella, Intermezzo v. Stedde.  
10. Bonnsala-Marsch, von Teitel.  
11. Stollen-Popovirt, v. Mischke.  
12. Preussens Gloria, v. Pleike.  
13. Manfred, v. Teitel.  
14. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
15. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
16. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
17. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
18. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
19. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.  
20. Die Eritenwache, Intermezzo von Lehner.

### Dienstag, 8. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Mittwoch, 9. November

**(Bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Donnerstag, 10. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Freitag, 11. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Sonntag, 12. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Sonntag, 13. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Sonntag, 14. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

### Sonntag, 15. November

**(bis 16 Uhr siehe gleichbleibende Tages-einleitung.)**  
**4:35 Hamburg (für alle):**  
Morgensmusik.  
1. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
2. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
3. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
4. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
5. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
6. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
7. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
8. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
9. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
10. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
11. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
12. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
13. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
14. Keine Dinge vor sich, von Lehner.  
15. Keine Dinge vor sich, von Lehner.

## Aus der Provinz Lübeck

### Böhmker lehnt Verbesserung der Unterstützungslage ab!

Wohlfahrtsempfänger, Klein- und Sozialrentner sollen weiter hungern! // Die Rettung liegt in eurer Hand am 6. November

-o- Ldbst. Lübeck, 2. November

Von befreundeter Seite wird uns geschrieben:

#### Wähler der Provinz Lübeck!

Die letzten Seifenblasen der nazistischen Versprechungen des Herrn Böhmker sind geplatzt! Der Herr Regierungspräsident, der mit seiner gewaltigen Stimme, bevor er vor etlichen Monaten als Parteibonze das gut bezahlte Amt des Regierungspräsidenten übernahm, den Wählern den Himmel auf Erden versprach und sie auf das Wohlergehen des Dritten Reiches hinwies, hat jetzt den Wohlfahrtserwerbslosen, Klein- und Sozialrentnern und sonstigen Hilfsbedürftigen sein väterliches Herz endgültig zu erkennen gegeben! Sein Urteil ist gefällt.

Diese Volkskassen sollen weiter hungern, Sie werden einen Winter erleben, wie ihn die Geschichte Oldenburgs noch nicht gekannt hat.

Das verfloffene Ministerium hatte die Nichtsage weit abgebaut. Sie stehen in keinem Verhältnis angrenzender Länder. Bei den letzten Landtagswahlen trieb infolge der Not Herr Böhmker viele Hennen in den Naziistall. Endlose Versprechungen des besonderen Eintretens für diese Not brachte den Nazis die Mehrheit im Oldenburger Landtag und Herrn Böhmker den Posten eines Regierungsräsidenten. Sein Ziel ist erreicht und er steht auch bei seinem Wiederverschwinden einem gut bezahlten Lebensabend entgegen. Natürlich auf Kosten der Steuerzahler! Denn Herr Böhmker hat es verstanden, genau wie sein Parteifreund Fried, sich seine Existenz zu sichern!

Das Beamtenministerium setzte sich wenigstens dafür ein, für die Ärmsten aus den Forsten Holz zur Verfügung zu stellen. Somit konnte doch noch im verfloffenen Winter Wärme durch deren Wohnstuben ziehen. Bei Böhmker blieben das leere Versprechungen!

Die Urwälder bleiben feher! Nichts als Phrase war die Sat.

Die Nazis haben seit ihrer Regierungstätigkeit jetzt dafür gesorgt, daß diesen Kreisen ein ganz schlimmer Winter bevorsteht. Diesen bedürftigen Volksgenossen sind durch gekürzte Unterstützungslagen circa 60 000 RM abgezogen worden; sie befinden sich summarisch in der Kasse des Landesverbandes.

Die sozialdemokratische Landesauschussfraktion stellte in der letzten Sitzung den Antrag auf Erhöhung der Unterstützung und Erneuerungsbefreiung. Die nazibürgerliche Mehrheit lehnte kurzerhand den Antrag ab.

Der Mann der Volksregierung, wie Herr Böhmker sich so gerne selbst nennt, der seinen Einfluß zu geltend machen kann bei dem Nazi-Staatsministerium, ließ auch den Regierungsetat schnell dem verordnen, ohne den Landesauschuss zu hören.

Ein Spezialgebiet betrafen die hohnsprechenden Richtlinien der Fürsorge. Die sozialdemokratischen Landesvorstandmitglieder setzten eine Kommissionsbildung in dieser Angelegenheit durch. Zwei Nazis, darunter Herr Böhmker, bildeten die Mehrheit, und siehe da, die Versprechungen waren vorbei und Herr Böhmker lehnte die Verbesserung der Fürsorge ab.

Die Nichtsage betragen heute in Ortsklasse B: Meinstehende pro Monat 32 RM, Eheleute 38 RM, Kinder 7 RM. Nach sozialdemokratischem Antrag hätten folgende Sätze gezahlt werden müssen: Meinstehende 40 RM, Ehepaar 48 RM, Kinder 9 RM. Diese Erhöhung wäre auch den Klein- und Sozialrentnern zugute gekommen. Herr Böhmker, der Mann der großen Versprechungen, hat das Geld nicht gemildert.

Jetzt steht der Fürsorgeempfänger, Klein- und Sozialrentner vor der Entscheidung, wenn er seine Stimme am 6. November geben will! Gerade viele Rentner haben, weil sie den Niesensprechungen der Nazis glauben geschenkt haben, diese gewählt. Man schimpfte auf das Entsch, sicherte sich die Nacht und überließ die Wähler ihrem Schicksal.

#### Das ist das wahre Gesicht des Nationalsozialismus!

Dieses System Röber-Böhmker wird, wenn Ihr jetzt nicht eure Stimmen erhebt, wenn Ihr euch nicht restlos zur Arbeiterklasse bekennet, wenn Ihr euch verleiten laßt deutschnational, SPD, usw. zu wählen, wenn Ihr nicht der klaren Linie der Sozialdemokratischen Partei, Liste 2, folgt, einen Bettelstein Euch in die Hand geben, genau wie es die Naziregierung in Thüringen heute tut. Betrachtet Böhmkers nichtslagende Reden mit den vielen Versprechungen und beurteilt seine Taten. Die Lage des Oldenburger Landes ist nach Antritt des Naziregiments katastrophal geworden. Hilfsbedürftige, Klein- und Sozialrentner, Euch nahm man in den letzten Tagen die letzten Hypothekenzinnscheine ab und gibt Euch dafür eine jämmerliche Unterstützung.

Alle Kraft aufgerafft, bricht den Naziterror in Oldenburg, kämpft mit der Vertreterin der Massen, dem wertvollen Volk für euer Recht, für eine Volksregierung. Gebt am 6. November Papen, Eugenberg, Hiltner, Röber, Böhmker die Quittung, kämpft mit für einen Reichstag, in dem das Volk regiert und dann er kämpft Ihr auch die Freiheit Oldenburgs. „Leber tod as Slav“.

Mit Liste 2 heraus aus dem Elend! Mit eurer Vertretung, der SPD, für die Volksherrschaft im Reichstag, frei das Land Oldenburg von Naziwillkür! In Eurer Hand liegt die Entscheidung. Nur Liste 2.

## Ratzeburger Land Wähler-Kundgebungen

### Schönberg

Am Freitag, dem 4. November, im Lokale von Doll. Redner: Gewerkschaftssekretär Otto Burmeister-Lübeck. Erscheint in Massen.

### Herrnhut

Am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Dethow. Redner: Senator Mehrlein, Lübeck.

### Selmsdorf

Am Sonnabend, dem 5. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Engelmann. Redner: Senator Haut. Massenbesuch wird erwartet

## Sur Reichstagswahl am Sonntag

e Glesendorf, 3. November

Wähler und Wählerinnen, Arbeiter, Erwerbslose, Sozialrentner! Mehr denn je werden die Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei in Zeitungen, Flugblättern und Versammlungen um eure Stimmen und wollen sie für sich gegen euch einfangen. Beide auch-Parteien wollen die Diktatur. Diktatur aber ist Zwang und Gewaltherrschaft und keine Freiheit. Wer Freiheit und Sozialismus will, der stehe und komme zur einzig wahren Arbeiterpartei, der Partei aller mittleren und unteren Volksschichten, zur Sozialdemokratie, zur Eisernen Front. Für Freiheit und Sozialismus steht die Sozialdemokratie im Kampf. Mit ihr muß sie gegen, wenn die Arbeiterklasse leben soll. Jeder denkende Arbeiter kämpft Schulter an Schulter mit seinen Kameraden der SPD, und setzt alle Kraft ein für den sozialdemokratischen Sieg am 6. November.

Am Abend des 6. November muß der Feind auf der ganzen Linie geschlagen sein. Auf zum Kampf und Sieg.

Wahlzeit von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

e Bahnhof Glesendorf. Unglücksfall. Einem Radfahrer, der auf der Chaussee Bahnhof Glesendorf—Ahrensböten unterwegs war, wurde von dem Rauch der Lokomotive des unmittelbar neben der Chaussee fahrenden Zuges die Sicht genommen. Der Fahrer geriet gegen die Einfriedigung und schlug mit dem Gesicht auf den Draht, das ihm schwer, besonders durch die Zertrümmerung der beiden Augengläser seines Kneifers, verlest wurde. Der auf seiner Dienstreise befindliche Gemeindevorsteher Plath, Mitglied einer Sanitätskolonne, legte dem Bedauerlichen einen Notverband an. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

## Ortsauschussfraktion in Scharbeutz

e Scharbeutz, 3. November

Der Ortsvorsteher teilte dem Ausschuss mit, daß die Verhandlungen, betreffend Chausseierung der Hansastrasse, die noch Privateigentum ist, mit dem Besitzer und den Anliegern wegen der Kostenverteilung gescheitert seien. Der Ausschuss faßte dann einstimmig einen Beschluß, wonach die genannte Straße nicht früher in den Wegeverband übernommen werden soll, bevor nicht eine ordnungsgemäße Chausseierung ohne jegliche Kosten für die Ortsgemeinschaft vorgenommen ist. Die Wegekommission erstattete Bericht von der letzten Wegegschau, an dem sich eine sehr lebhafteste Debatte angeschlossen. Für den verletzten Oberbahnmeister Kruse wurde der Fischermeister Ledergün in die Wegekommission gewählt und ist damit auch gleichzeitig Ersatzmann im Zweverband der oldenburgischen Pfeisebäder. An die Oberpostdirektion in Kiel wurde eine Beschwerde wegen sehr mangelhafter Postbestellung am Orte gerichtet. Während in Timmendorfer Strand, einem Orte

# Zum Diskutieren!

## Frage den Nazi,

ob er es richtig findet, wenn Arbeiter, nur weil sie die Interessen ihrer Kollegen vertreten, dem Arbeitgeber denunziert werden und um Arbeit und Verdienst gebracht werden?

Sage ihm, daß seine Führer solche Gemeinheiten von ihm fordern. Im Rundschreiben der Reichsleitung der NSDAP, über die Betriebsarbeit heißt es wörtlich:

„Jeder Nationalsozialist ist ferner verpflichtet, im Betrieb jeden Marginalfunktionär, gleichgültig welcher Schattierung, mit genauer Adresse festzustellen. Ist der Arbeitgeber Bg., so steht demselben das Recht zu, dauernd auf dem laufenden gehalten zu werden. Auf diese Weise ist es möglich, daß die einzelnen Betriebe nach und nach von all den schädlichen Elementen gesäubert werden.“

## Sage dem Nazi:

Das ist nicht Sozialismus, das ist gemeiner Arbeiterverrat.

## Frage den Nazi,

ob er weiß, zu welchem Zweck die Arbeiter in den Betrieben für die sogenannten Nazijellen gewonnen werden sollen?

## Sage dem Nazi,

daß die Naziführer damit ihr Versprechen einlösen wollen, das sie ihren Freunden und Geldgebern aus der Unternehmerschaft gegeben haben. Sie wollen die Arbeiter zu widerstandslosen Lohnslaven entwürdigen. Im Rundschreiben der Reichsleitung der NSDAP, Nr. 23/32 heißt es:

„Wichtig ist noch, die Herren Bg.-Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß bei eventuellen Wohnungssaktionen eine nationalsozialistische Belegschaft der wirtschaftlichen Lage immer anderes Verhältnis entgegenbringen würde, als eine marginitisch verhehte.“

## Sage dem Nazi:

Das ist der unüberlegliche Beweis dafür, daß die Naziproleten von ihren Führern zu Lohnrädern erniedrigt werden.

## Frage den Nazi,

ob er wirklich glaubt, daß seine Führer keine Rechte und Interessen gegenüber dem Unternehmertum vertreten?

Sage ihm, daß er in den Augen dieser Führer nur Mittel zum Zweck ist. Im Betriebsrundschreiben der Reichsleitung der NSDAP, Nr. 23/32 heißt es:

„Der NSDAP-Betriebsrat ist in der ersten und letzten Linie nur der Partei und Bewegung verantwortliche. Die Anordnungen des Führers der Partei sind allein für ihn maßgebend. Das Betriebsrätegesetz ist nur eine Frage der Taktik für den Betrieb.“

## Sage dem Nazi:

Die Betriebsräte der freien Gewerkschaften sind ihren Kollegen verantwortlich, sie haben deren Interessen wahrzunehmen. Die Nazibetriebsräte aber sollen ausschließlich der Nazi-Partei dienen, der aus den Kreisen des Unternehmertums reiche Mittel zugeflossen sind, weil die Unternehmer wissen, daß ihre Interessen vortrefflich gewahrt sind, wenn die Nazibewegung erstarkt.

## Sage dem Nazi,

daß er nicht für den Sozialismus, sondern für die Fabrikklaverei eintritt, wenn er nationalsozialistisch wählt.

von 1200 Einwohnern sieben Postbeamte tätig seien, sei in Scharbeutz, das rund 800 Einwohner zählt, nur ein Postbeamter, der einen ausgedehnten Bezirk zu besorgen und daneben noch die Bahnabfertigung, Schalterdienst, Briefkastenentleeren usw. zu bewerkstelligen hat. Ferner wurde beschlossen, an die Eisenbahndirektion in Altona eine Eingabe zu richten wegen der ungenügenden Betriebsräumlichkeiten im Bahnhofgebäude. In der Eingabe soll auf die hierfür zur Verfügung stehenden Reichsmittel hingewiesen werden.

## Kommunisten agitieren fürs Hafentkrenz

Freche Annahmen gegen Sozialdemokraten

Hamburg, 2. November (Eig. Bericht)

Die Folgen der kommunistischen Parole „Hauptfeind ist die Sozialdemokratie“ zeigen sich von Tag zu Tag erneut. Am Dienstag meldeten sich in Altona in der Wohnung des Sozialdemokraten Peters, der eine Fahne der Eisernen Front gehißt hatte, drei Kommunisten und forderten ihn auf, die Fahne einzuziehen. Sie bedeuteten ihm, daß in dieser Straße, in der nur Arbeiter wohnten, für eine Fahne der Eisernen Front kein Platz sei. Eher wäre schon eine Hafentkrenzsfahne angebracht. Mit der Aufforderung, bis nachmittags um drei Uhr die Fahne einzuziehen, verließen sie unter Drohungen wieder die Wohnung. Kurze Zeit darauf wiederholte sich der Vorgang in der Wohnung der sozialdemokratischen Funktionärin Behrend in der Ankerstraße, die ebenfalls eine Eisernen-Front-Fahne gehißt hatte. Auch hier gaben die Kommunisten ihrer Meinung Ausdruck, daß gegen eine Hafentkrenzsfahne nichts einzuwenden sei, während die Eisernen-Front-Fahne aber verschwinden müsse.

Inzwischen war die Polizei von diesen unerhörten Annahmen der drei Kommunisten verständigt worden und als sie etwas später mit demselben Anfinnen in der Wohnung des Sozialdemokraten Rückmann erschienen, konnte die Polizei die drei faubern Gesellen, die sich noch in dem kommunisti-



## Polizeiaktion in der Hamburger Altstadt

Unser Bild berichtet von einer Polizeiaktion, die von der Hamburger Polizei in der Altstadt aus politischen Gründen durchgeführt wurde: ein Polizeiwagen besetzt ein politisches Verkehrslokal, das durchsucht werden soll.

